

Romulus der Grosse

VON
FRIEDRICH
DÜRRENMATT

KLEINES THEATER
AN DER
ADLERSTRASSE

Rollen und ihre Darsteller:

Romulus der Große	:Christopher Schmidt
Julia, seine Frau	:Stefanie Kratze
Rea, seine Tochter	:Anne Blankenberg
Augusta, seine Tochter	:Caroline Shepherd
Achilles, Kämmerer	:Robert Wilke
Pyramus, Kämmerer	:Dirk Kornberger
Tullius Rotundus, Innenminister	:Waica Paparoussopoulos
Mares, Kriegsminister	:Elke Lauf
Amilian, Reas Bräutigam	:Barbara Woydtke
Cäsar Rupf, Kaufmann	:Stephan Ruser
Spurius Titus Mamma, Reiterpräfekt	:Wilfried Gerwin
Zeno der Isaurier, oström. Kaiser	:Zoltan Budai
Phosphoridos, sein Kämmerer	:Carmen Bägguena
Sulphurides, sein Kämmerer	:Sabine Sievers
Apollyon, Kunsthändler	:Renate Höhle
Phylax, Schauspieler	:Annette Grosse
Odoaker, Fürst der Germanen	:Holger Grüter
Theoderich, sein Neffe	:Peter Schwier
Koch	:Markus Keller
Eilbote	:Anja Riegel

Germanen :Klassen10
Dienstmänner
Regie: Horst Riemenschneider

Zeit: Vom Morgen des 15. bis zum Morgen
des 16. März 476 (vierhundertsechs-
undsiebzig) nach Christi Geburt

Ort : Villa des Kaisers Romulus in Campanien

Friedrich Dürrenmatt

Der Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt wurde 1921 in Konolfingen bei Bern als Sohn eines protestantischen Pfarrers geboren. Er studierte Philosophie und Theologie an verschiedenen schweizer Universitäten, und wendete sich nach dem 2. Weltkrieg endgültig der Literatur zu. Er wurde zu einem der bedeutendsten deutschsprachigen Dramatiker der Gegenwart durch Stücke wie "Der Besuch der alten Dame", "Die Physiker", "Ein Engel kommt nach Babylon" und "Romulus der Große". Hauptthema seiner Arbeiten ist es, den Standort des Menschen in unserer Welt zu bestimmen und auf gesellschaftliche und moralische Widersprüche hinzuweisen, denn er ist leidenschaftlicher Moralist. Mit seinem entlarvenden und unbequemen Humor attackiert er sein Publikum und zwingt es durch seine stürmische, schreiende Direktheit zu erkennen, daß es immer nur des Zuschauers eigene Sache und Probleme geht. Für Dürrenmatt sind in unserer Zeit nur noch dramatische Komödien möglich, Tragödien lehnt er ab.

Neben seiner dramatischen Produktion steht für Dürrenmatt die Prosa. Hier wurde er bekannt durch seine doppelbödigen Kriminalromane wie "Der Richter und sein Henker" und "Der Verdacht", eine Gattung die es in der deutschsprachigen Literatur bisher kaum gegeben hatte.

Stefanie Kratze

ROMULUS DER GROSSE

"Romulus der Große" ist F.D.s erste Komödie. Er schrieb sie im Winter 1948/49. Den Stoff fand er angedeutet in der Novelle Strindbergs "Attila", die endet: "Orestes und Edeko reisten am selben Morgen; und sie vergaßen niemals diese Hochzeit, die sie zum ersten Male zusammengeführt hatte. Später erneuerten sie die Bekanntschaft, aber unter andern und größeren Verhältnissen. Denn Edekos Sohn war Odoaker, der den Sohn des Orestes stürzte, und der war kein anderer als der letzte Kaiser Romulus Augustus. Er hieß sonderbarerweise Romulus, wie Roms erster König, und Augus-

tus, wie der erste Kaiser. Und er beschloß sein Leben als verabschiedeter, mit einer Pension von sechstausend Goldmünzen, in einer Villa in Campanien, die vorher Lucullus besessen hatte.'

Die absurde Diskussion die in Deutschland schon aufkam, ob die Attentäter vom 20. Juli 1944 Landesverräter gewesen seien oder nicht, brachte F.D. auf die Idee, den letzten Kaiser Westroms, 'Romulus Augustulus', ein fünfzehnjähriges Unschuldslamm, in einen mehr als fünfzehnjährigen Landesverräter auf dem Thron zu verwandeln, der sein Reich den Germanen ausliefert, weil er nicht mehr an das Recht des römischen Imperiums glaubt, sich zu verteidigen. Wie Hamlet den Wahnsinnigen spielt, spielt Romulus den 'schlechten' Kaiser. Dominiert Romulus in der ersten Fassung absolut, setzt ihm F.D. in der 1957 geschriebenen Fassung im vierten Akt seine dialektische Gegenfigur entgegen: Odoaker; in der ersten Fassung einer der komödiantischen Gestalten der Handlung, ist nun im Gegensatz zu Romulus, der an das Recht glaubt, ein Weltreich zu vernichten - jener, der nicht an das Recht glaubt, ein Weltreich zu errichten. Romulus verdammt die Vergangenheit, Odoaker fürchtet die Zukunft, aber beide müssen als Politiker handeln: Romulus liquidiert das weströmische, Odoaker errichtet das germanische Imperium und ruft einen geschichtslosen Frieden aus, der nur einige wenige Jahre dauern kann, da hinter beiden, Romulus und Odoaker, der Henker beider lauert: Theoderich. In dieser zweiten Fassung wird F.D.s dramaturgische Neigung deutlich: die Personen seiner Komödie vor einem tragischen Hintergrund zu setzen, sie gleichsam tragisch zu grundieren. Seine Menschen werden in einigen Komödien durch ihr Denken gerechtfertigt und durch ihr Schicksal zwar gefällt, aber nicht widerlegt oder aber in anderen Komödien, durch ihr Schicksal ad absurdum geführt. Romulus gehört der ersten Gattung an. Romulus' Heiterkeit liegt in seiner Überzeugung, Odoaker werde ihn töten; er opfert Rom, weil er sich selber opfern will, aber eropfert unfreiwillig jene, die fliehen und die er hätte retten wollen; und indem ihn Odoaker pensioniert, wird er, der vorher komisch tragisch war, tragisch komisch.

Nicht umsonst gab F.D. auf meine Frage, warum er seine Stücke Komödien nenne, zur Antwort: "Stücke sind wie ein rollender Ball: die eine Hälfte bezeichnet die Ästhetik Tragödie, die andere Komödie. Da bei einem rollenden Ball nicht auszumachen ist, welche Hälfte oben und welche unten ist, nenne ich meine Stücke eben Komödien."

Friedrich Dürrenmatt über F.D., Zürich '81

D.) Distanz dramatisiert die Epoche. Die Zeit von Theodosius bis Odoaker erscheint als rapider Zusammenbruch des Westens. Aber die Perspektive ist falsch. Von 1885 bis heute hat sich die Welt politisch wie wirtschaftlich mindestens ebensowohl verändert - ohne daß wir die gleiche Dramatik von Auflösung und Verfall empfinden. Es bleibt jedoch eine auffallende Tatsache: die Verschiedenheit des Schicksals von Osten und Westen. Sie erzwingt die Frage nach den Gründen für den Zerfall des Imperiums im Westen. Als Frage nach dem 'Untergang des Römischen Reiches' oder nach dem 'Niedergang der antiken Kultur' ist das Problem falsch formuliert. Das Imperium Romanum bestand als Byzantinisches Reich noch über tausend Jahre weiter - die politischen, gesellschaftlichen und zeitigen Lebensformen, die sich im Westen langsam auflösen, leben im Byzantinischen Reich als bestimmte Strukturen fort. Aber auch die Frage nach dem Untergang des Weströmischen Reiches ist ein historisches Problem ersten Ranges - "vielleicht das wichtigste interessanteste Problem der Universalgeschichte". **Zwei scharf** entgegengesetzte Deutungen werden bis heute besonders häufig vertreten. Einmal die Theorie vom Niedergang Roms durch den inneren Zerfall von Wirtschaft und Gesellschaft, mit dem eine Erstarrung des geistigen Lebens und der Kultur einherging: die wandernden germanischen Stämme gaben einem im Verfall befindlichen Imperium nur den letzten Stoß. Für Michael Rostowzew waren die Barbaren der Völkerwanderung nichts anderes als Exekutoren eines Schicksals

das längst entschieden war: das Reich, ein "blutloser und verbrauchter Organismus" ohne Schöpferkräfte, befand sich längst in einer "Apathie der Altersschwäche". Inneres Absterben und Selbstzerstörung waren die Ursachen des Zerfalls. Dagegen steht die These, ein durchaus funktions- und lebensfähiges Imperium sei durch von außen kommende Kräfte, genauer durch die Germanen, zerstört worden. Für André Figaniol, den entschiedensten Verfechter dieser Auffassung, war trotz aller nicht zu übersiehenden Krisenmomente das Imperium als Ganzes eher auf dem Weg der Gesundung: "Es ist durchaus falsch zu sagen, daß Rom sich damals im Niedergang befunden habe (...). Die römische Welt ist nicht ihren friedlichen Tod gestorben, sie ist ermordet worden."

Aus: Franz Georg Maier, Die Verwandlung der Mittelmeerwelt. Fischer Weltgeschichte Band 9, 1968, Seite 141 f

Kommentar zum Vorspiel

Ein Vorspiel, das Auftreten vierzehn verschiedener politischer Persönlichkeiten, deren Identität sich auf einen für sie charakteristischen Ausspruch reduziert hat. Ein Vorspiel, das weltgeschichtliche Figuren, herausgelöst aus ihrem historischen Zusammenhang, miteinander konfrontiert, die in ihrer scheinbaren Bezugslosigkeit zur Komödie isoliert dleiten. Ein Vorspiel, das politische Tendenzen aufzeigt, ohne eine Aussage vorwegzunehmen. Das Wiedererkennen der Charaktere, die sich in ihren Meinungen eines militanten Patriotismus angeleihen und der subversive Kommentar eines Unbekannten, der sich erst später als Kaiser Romulus entpuppt, bewirken eine Verblüffung, durch die der Zuschauer bewußt in die Handlung miteinbezogen wird. Nur langsam gelingt es, eine Beziehung zwischen dem Pazifisten Romulus und dem infantilen Zyniker Romulus herzustellen, sodaß die Intention und der Aussagewert der hinter der Komödie steht sich dem Aussehenden persönlich offenbart, in dem er das

Verhalten Romulus" in die ideologischen Gegensätzlichkeiten der Geschichte eingliedert. Der Kaiser verzichtet auf seine Macht und versinkt anonym in der Pensionierung, unerheblich in der Weltgeschichte wechselnder Machtverhältnisse. Romulus rückt unsere Weltgeschichte in ein absurdes Licht, indem er seinem Nachfolger rät: "Schenke den Germanen und Römern Frieden. Es werden einige Jahre sein, die die Weltgeschichte vergessen wird, weil sie unheldische Jahre sein werden¹ aber sie werden zu den glücklichsten Jahren dieser wirren Erde zählen."

Christopher Schmidt

Wir über uns

Seit zwei Jahren besteht die Theatergruppe des Lise-Meitner-gymnasiums, läuft als Deutsch Aufbaukurs parallel zu anderen Kursen, als ein pädagogisches Experiment, Literatur im Zusammenspiel mit Bewegung als Realität zu erfahren. Nach anfänglichen kleineren Stücken, haben die Vorbereitungen und Proben zu Romulus der Große insgesamt ein ganzes Jahr in Anspruch genommen. In dieser Zeit wurde der Gedanke realisiert, Schule mehr sein zu lassen, als eine Lehranstalt, sie zu einem spielerischen Schauplatz, einem individuellen Rahmen zur Mitteilung zu machen. Das persönliche Engagement jedes einzelnen der Gruppe und unseres Leiters hat es ermöglicht, die Beklemmung des Schulmens zu lösen und den Eindruck, nur ein Halbjahr durchgestanden und eine Zensur erreicht zu haben, zerstört. Die Möglichkeit für eine Weile die eigene Identität abstreifen zu können, hat uns zu einem neuen Selbstverständnis geführt.